

VIA REGIA '99 - EUROPA IST WEIBLICH

EIN INTERNATIONALES KULTURPROJEKT

Viele verantwortungsbewußte Menschen sind sich darin einig, daß sich die Welt gegenwärtig in einer tiefen, sehr komplex verursachten Krise befindet. Unsere Zeit ist u.a. gekennzeichnet von einem zunehmenden Verlust immaterieller Wertmaßstäbe. Dies ist womöglich eine der Hauptgründe dafür, daß die Vermutung naheliegt, die von Menschen bewohnte und beherrschte Welt steuere unaufhaltsam dem Abgrund entgegen. Hans Küng charakterisierte diese Situation schon 1990 so: "Der Westen steht vor einem Sinn-, Werte- und Normenvakuum, das nicht nur ein Problem von Individuen, sondern ein Politikum von allerhöchstem Rang ist. Und nicht ob der Westen den sozialistischen Osten jetzt endgültig besiegt hat, ist die entscheidende Frage, sondern ob der Westen mit den selbstproduzierten immensen wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen, politischen und moralischen Problemen fertig wird! Ein Umdenken ist in jedem Fall notwendig. Aber - in welche Richtung?"¹

Er verweist auf die Kritik an westlichen Errungenschaften, die "der Welt viel Großes, aber nicht nur Gutes gebracht" hätten:

- **Wissenschaft, aber keine Weisheit**, um den Mißbrauch wissenschaftlicher Forschung zu verhindern...
- **Technologie, aber keine geistige Energie**, um die unvorhersehbaren Risiken einer hocheffizienten Großtechnologie unter Kontrolle zu bringen...
- **Industrie, aber keine Ökologie**, die gegen die stets expandierende Ökonomie ankäme...
- **Demokratie, aber keine Moral**, die den massiven Machtinteressen der verschiedenen Machtmenschen und Machtgruppen entgegenwirken könnte...²

Wir stehen einerseits vor der Tatsache, daß sich die "prämoderne" Einheit des Menschen in Gott, in der Gemeinschaft und in der Natur mit dem Eintritt in die "Moderne", die man mit dem allmählichen Übergang vom Mittelalter zum Beginn der Renaissance und des Humanismus und der weiteren Entwicklung bis zum 17. Jahrhundert (der Entstehung der Demokratie, dem Beginn der industriellen Revolution und der Ausformung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung) ansetzen kann, zunehmend auflöst oder schon aufgelöst hat.

Andererseits sind die darauf folgenden Ideologien des (unaufhaltsamen) wissenschaftlich-technischen oder gesellschaftlichen Fortschritts der Menschheit als Ausdruck einer (gesetzmäßigen) Entwicklung vom Niederen zum Höheren heute gescheitert. Nietzsche hat schon 1895 geschrieben: "Die Menschheit stellt *nicht* eine Entwicklung zum Besseren oder Stärkeren oder Höheren dar, in der Weise, wie dies heute geglaubt wird. Der "Fortschritt" ist bloß eine moderne Idee, das heißt eine falsche Idee."³

An die Stelle dieses Fortschrittsglaubens ist heute ein unbeschränktes Freiheitsdenken getreten, mit dem sich jedoch die Befürchtung verbindet, daß es nicht in der Lage ist, der globalen Verantwortung für den Fortbestand der nachfolgenden Generationen gerecht zu werden. Daraus ergibt sich die Frage nach der Wirksamkeit von Systemen der Gegensteuerung oder man gelangt zu der fatalistischen Auffassung vom unaufhaltsamen Untergang der Menschheit, der uns entweder mit der Kraft der Naturgesetze oder der Gewalt "höherer Mächte" eines Tages unaufhaltsam zerschellen läßt.

EIN INTERNATIONALES KULTURPROJEKT...

soll an der Schwelle zum neuen Jahrtausend ins Zentrum von Fragen führen, die am Ende des 20. Jahrhunderts existentielle Bedeutung für ein Weiterleben haben. Fragen nach dem Wesen der MACHT, den Inhalten der MORAL und der Dominanz patriarchalen Denkens.

Die Europa der Mythologie war weiblich, doch unser nach ihr benannter Kontinent gibt sich männlich-mächtig. Dem möchte das EUROPÄISCHE KULTURZENTRUM sein diesjähriges Projekt VIA REGIA '99 entgegensetzen. Die alte europäische Handelsstraße VIA REGIA, die in der Blütezeit Erfurts unsere Stadt mit der Welt verband, gab stets entscheidende Impulse für den geistigen und kulturellen Austausch zwischen Ost und West, sie trug wesentlich dazu bei, daß Erfurt bereits im Mittelalter zu einer "europäischen" Stadt geworden war. Unser Ziel ist, an diese Zeit bewußt anzuknüpfen und die seit 1996 realisierten VIA REGIA - Projekte mit einem neuen gedanklichen Ansatz fortzuführen.

Das Projekt soll nach dem WOHER?, WO? und WOHIN? des Kulturraums Europa fragen. Das mag anmaßend klingen, aber es ist nicht unsere Absicht, in seherischer Pose die "Welträtzel" zu lösen, sondern Menschen zu versammeln, die sich gedanklich und künstlerisch mit diesen Themenkreisen beschäftigen, sich selbst auf die Suche nach neuen Wegen begeben haben und ihrerseits wieder Menschen zu eigenem Aufbruch bewegen.

Das Gesamtprojekt ist für mehrere Jahre als multimediales Kulturereignis geplant. Es hat das Ziel, sich in einem möglichst breiten Spektrum künstlerischer und gedanklicher Vielfalt dem Thema anzunähern, Positionen in Frage zu stellen, zu vertiefen, zu erweitern. Insofern hat das Ganze sicher auch etwas Additives. Wir begeben uns auf die Suche nach "Meinungsäußerungen" anderer, initiieren in einem weitgespannten Rahmen neue und individuelle Sichten von mitwirkenden Künstlern und sind überzeugt, daß im Rahmen der Beteiligung namhafter Wissenschaftler auch die gedankliche Auseinandersetzung mit den Themen des Projektes vertieft werden kann.

Es ergeben sich zunächst drei Fragenkreise, die - im Bezug aufeinander - unserem Projekt eine geistige Richtung geben können und zu denen wir in den nächsten Heften unserer Schriftenreihe Einzelbeiträge verschiedener Autoren veröffentlichen werden:

Was ist GUT und was ist BÖSE?

1. Was im Menschen ist NATUR, was ist GEIST/ VERSTAND/ KULTUR?

2. Was ist MÄNNLICH, was WEIBLICH?

Wir denken, daß hieraus Ansätze entstehen können, die uns zur Ausgangsproblematik hinführen und womöglich neue Impulse vermitteln. Um den Rahmen für die angestrebte Auseinandersetzung weiter zu spannen und um Anregungen für eine breitere öffentliche Diskussion zu geben, stellen wir im Folgenden Positionen dar, die sich aus Gesprächen in den letzten Monaten ergeben haben:

Unsere Diskussionsangebote sind:

I.

- GUT und BÖSE sind keine objektiven, "blind" wirkenden Größen wie das Wirken von Naturgesetzen. Das BÖSE ebenso wie das GUTE ist eine moralische Kategorie, nur im Menschen und durch den Menschen existent. Er definiert - jeweils historisch konkret - den Inhalt von Gut und Böse. Diese Eckpfeiler der Moral sind ein Teil unserer geistigen Kultur. Sie sind der Ausdruck von Wertung, nicht von Erkenntnis, auch wenn die Menschen in der Geschichte häufig ihre eigenen Machtgefühle, Hoffnungen und Ängste objektiviert und in Naturerscheinungen projiziert, diese z.B. als das Wirken guter und böser "Kräfte" empfunden haben.

- In den vorchristlichen Gesellschaften fallen menschliche Handlungen nicht in das "Reich moralischer Wertschätzungen". Sie werden ausschließlich nach ihrem NUTZEN für Gemeinwesen beurteilt. "Eine mitleidige Handlung zum Beispiel heißt in der besten Römerzeit weder gut noch böse, weder moralisch noch unmoralisch; und wird sie selbst gelobt, so verträgt sich mit diesem Lobe noch auf das Beste eine Art unwilliger Geringschätzung, sobald sie nämlich mit irgend einer Handlung zusammengehalten wird, welche der Förderung des Ganzen, der res publica, dient." schreibt Friedrich Nietzsche.⁵

- Prägende Bedeutung für die Definition des BÖSEN hat in den letzten zweitausend Jahren europäischer Geschichte die christliche Religion, insbesondere die christliche Morallehre. Darin existierte das BÖSE stets als Gegenpol des GUTEN. Die Definition des BÖSEN setzt die Vorstellung vom GUTEN voraus. GUT ist in diesem Sinne, was den herrschenden gesellschaftlichen Interessen nützt, BÖSE, was ihnen schadet. Die Entstehung der christlichen Moral begründet Nietzsche historisch: "Nachdem das Gefüge der Gesellschaft im Ganzen festgestellt und gegen äußere Gefahren gesichert erscheint, ist es die(se) Furcht vor dem Nächsten, welche wieder neue Perspektiven der moralischen Wertschätzung schafft."⁶

- Er sieht dabei allerdings in der von der christlichen Kirche propagierten "sittlichen Weltordnung", in der Werte wie "Rücksicht, Mitleiden, Billigkeit, Milde, Gegenseitigkeit der Hülfeleistung"⁷ andere Verhaltensweisen wie "Zorn, Rache, Neid, Hohn, List, Gewalttat"⁸ "verteufeln", eine "Fälschung" der Wirklichkeit.⁹ Durch die Entgegensetzung von Gott/ Geist = GUT und Natur/ Fleisch = SCHLECHT/

- Mit dem zunehmenden Zerfall hierarchischer Gesellschaftsstrukturen und durch Autoren wie Nietzsche und andere (Baudelaire DIE BLUMEN DES BÖSEN) beginnt sich im 19. Jahrhundert die gegensätzliche Trennung von GUT und BÖSE aufzuheben. Das BÖSE gewinnt Eigenwert, der sich nicht mehr aus dem Gegensatz zum GUTEN ableitet, das GUTE verliert allmählich seinen unbefragt verbindlichen Charakter.
- Moralische Kategorien als Ausdruck von Regelwerken verlieren in der Gegenwart mehr und mehr ihre Bedeutung als allgemeingültige Leitbilder. Sie existieren allenfalls noch in traditionellen Verhaltensmustern oder in verschiedenen definierten Gruppeninteressen.
- Die fortschreitende Totalisierung der Warengesellschaft, in der als einzig anerkannter Wert nur noch der Marktwert existiert, beschleunigt den Verfall aller anderen (immateriellen) Wertesysteme.
- Die marktorientierte Warenproduktion ist als solche gesetzlos, systemlos und regellos. Die gegenwärtige Situation charakterisiert Wilhelm Schmid: "Was die wirtschaftliche Freiheit angeht, so löst sich ein anonymes 'Kapital' weitgehend aus seiner nationalen Bindung, um global zu operieren; es versucht auch die soziale Bindung wieder abzustreifen, die ihm im Laufe der Moderne auferlegt worden ist, und eine neue ökologische Bindung wird so weit wie möglich zu verhindern versucht.¹¹
- Die Gesellschaft in Gestalt ihrer politischen Institutionen hat die Verpflichtung, über verbindliche Steuerungssysteme eine "Selbstbegrenzung der Freiheit... angesichts der überbordenden Möglichkeiten der Moderne"¹² zu sichern.
- Auf Ebenen wie Wirtschaftsgesetzgebung, Sozialordnungen oder Umweltschutz ist dies - je nach Kompetenz und Interessenlage des Gesetzgebers - sachlich möglich, auf kulturell/ ethischem Gebiet ist der demokratische Staat überfordert. Er ist auf die Einhaltung eines Grundkonsens bezüglich bestimmter Werte, Normen und Haltungen angewiesen, kann diese aber selbst nicht hervorbringen. "Der freiheitlich - demokratische Staat... muß von seinem Selbstverständnis her... weltanschaulich neutral sein. Der demokratische Staat muß seiner Verfassung gemäß Gewissens- und Religionsfreiheit, muß auch Presse- und Versammlungsfreiheit und alles, was zu den modernen Menschenrechten gezählt wird, achten, schützen und fördern. Und trotzdem: dieser Staat darf bei all dem gerade keinen Lebenssinn und Lebensstil dekretieren, er darf keine obersten Werte und letzte Normen rechtlich vorschreiben, wenn er seine weltanschauliche Neutralität nicht verletzen will.¹³
- Alle Versuche, politisch/ ideologisch motivierten (faschistischen, nationalsozialistischen, sozialistischen, kommunistischen) Wertesystemen über staatliche Einflußnahme gesamtgesellschaftliche Verbindlichkeit zu verleihen, sind im 20. Jahrhundert gescheitert. Die Kirchen haben am Ende des 20. Jahrhunderts ihre tragende Bedeutung für die Vermittlung gesamtgesellschaftlich gültiger moralischer Wertorientierungen verloren. Die Künste sind überfordert, als "Religionsersatz" im Schillerschen Sinne "einer Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet" ¹⁴ gesamtgesellschaftlich anerkannte immaterielle Werte zu formulieren, zu vermitteln und zu bewahren. Ebenso wenig liegt es nicht in der Natur der Warenwirtschaft (Medien, Freizeitindustrie), eine solche Rolle zu übernehmen.¹⁵
- Mit dem Verlust jahrhundertlang gültiger, traditioneller Werte ist jedoch auch ein individueller Befreiungsprozeß verbunden, der den Entscheidungsspielraum, allerdings auch den Entscheidungsdruck jedes Einzelnen erheblich vergrößert. Damit erhöht sich seine persönliche Verantwortung gegenüber der eigenen Lebensgestaltung und im Verhältnis zu seiner natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt.
- Diese Möglichkeit individueller und bewußter Freiheit der Lebensgestaltung realisiert sich als alltägliche Lebenspraxis. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, daß in ihr unreflektiert übernommene Traditionen, Lebensgewohnheiten und Moden oft ausschlaggebend für Verhaltensweisen und Werturteile sind, die in unterschiedlichem Maße als triebbestimmt oder wertorientiert empfunden werden. Hinzu kommt der starke Einfluß der Arbeitswelt, der Medien, der Konsumgüter- und Freizeitindustrie auf Meinungsbildung und Alltagsverhalten. Im eigenen Verkaufsinteresse wenden sich letztere eher an tradierte Gewohnheiten, an Triebe und Instinkte der

Verbraucher, sodaß die Tendenz zu einem werte-losen "Lust-Verhalten" ständig wächst. "Das fortgeschrittene Befreitsein von Bindungen und Abhängigkeiten führt einen Zustand der Beliebigkeit herbei, der wortreich beklagt wird, aber nicht behoben werden kann, da er die zwangsläufige Konsequenz des modernen und postmodernen Menschen ist."¹⁶

II.

- "Wer den Menschen hauptsächlich auf Triebe und Instinkte reduziert, gefährdet Kultur und Ethik", heißt es in einer Untersuchung zur "Psychologie der Aggressivität" aus dem Jahre 1997. Und die Autoren zitieren zur Bekräftigung Albert Schweitzer: "Ethik besteht darin, daß das Naturgeschehen in dem Menschen, auf Grund bewußter Überlegung, mit sich selbst in Widerspruch tritt. Je mehr dieser Widerspruch in das Gebiet des instinktmäßig Ablaufenden verlegt wird, desto schwächer wird die Ethik."¹⁸

- Es ist bemerkenswert, daß fast alle Humanwissenschaftler ihren Aussagen unbefragt die tradierte Auffassung von der Entgegensetzung von Körper und Geist, den Gedanken der "Veredlung" des ersteren durch den letzteren und damit die Höherbewertung von Seele/ Geist/ Vernunft gegenüber dem "Fleisch" zugrundelegen. Nietzsche schrieb demgegenüber schon 1895: "Wir haben uns auch hierüber besser besonnen: das Bewußtwerden, der 'Geist' gilt uns gerade als Symptom einer relativen Unvollkommenheit des Organismus, als ein Versuchen, Tasten, Fehlgreifen, als ein Mühsal, bei der unnötig viel Nervenkraft verbraucht wird, - wir leugnen, daß irgend etwas vollkommen gemacht werden kann, solange es noch bewußt gemacht wird. Der 'reine Geist' ist eine reine Dummheit: rechnen wir das Nervensystem und die Sinne ab, die 'sterbliche Hülle' so *verrechnen wir uns* - weiter nichts!"¹⁹ Er ist dafür "Nihilist" und "Kulturpessimist" gescholten worden.

- Das Vorhandensein zweier menschlicher Beweggründe: physiologischer Prozesse und gedanklicher Aneignung von Wirklichkeit, die jeweils eigene Inhalte haben und spezifischen Gesetzmäßigkeiten unterliegen, ist selbstverständlich nicht in Frage zu stellen. Aber diese Tatsache wird zumeist dreifach fehlinterpretiert.

- Der erste Fehler ist die Entgegensetzung von "Triebwesen" und "Geistwesen", denn menschliche Triebbefriedigung ist niemals nur das Abreagieren physiologischer Reize. Prozesse des Bewußtseins, des Unbewußten und Unterbewußten fließen über "vererbte Lebenserfahrung" mit physiologischen Vorgängen in unserem Triebverhalten zusammen. Lernpsychologen sprechen von primären (angeborenen) und sekundären (erlernten) Trieben.²⁰ Wiederholte kulturelle Erfahrung manifestiert sich also über eine Vielzahl von Generationen - laut Freud - letztlich im Triebverhalten und hebt damit die Entgegensetzung von Körper und Geist praktisch auf.

- Der zweite Fehler ist die Bewertung des Triebwesens als "niedrig" oder "böse", des Geistwesens als "höher" oder "gut". Die Geschichte zeigt, daß sich durch den Einfluß unseres Bewußtseins auf physiologische Vorgängen keineswegs nur eine "Veredlung" des Triebwesens vollzieht, sondern vorhandene Potentiale ebenso negativ verstärkt werden können. Zahlreiche Aggressionsforscher kamen z.B. zu dem Schluß, daß tierische Aggressionen instrumentellen Charakter tragen, also zielgerichtet sind.²¹ Feindselige Aggressionen, also Aggressionen um der Aggressionen willen, gibt es nur beim Menschen. Menschliche Aggressivität ist - von den einzelnen Motiven her - aufgrund ihrer Verknüpfung mit bewußten Zielen und Interessen unendlich offen. K. Lorenz betont darüber hinaus, daß bei Menschen der Aggressionstrieb besonders verhängnisvoll ausgebildet sei. So wirken z.B. "die mit Waffen ausgeübten Aggressionen über ein biologisch zweckvolles Maß hinaus. Während den Tieren Hemmungen ihrer Aggressionsneigungen in ausreichendem Maße angeboren sind, so daß es zwischen Tieren gleicher Art kaum Kämpfe mit tödlichem Ausgang gibt, versagen beim Menschen die Hemmungen..."²²

- Der dritte Fehler ist die Unterteilung in "gute" und "böse" Anlagen. So wird z.B. sichtbar, daß Aggressionen²³ nicht notwendig in der menschlichen (moralischen) Werteskala nur negative Bedeutung haben, das Attentat auf Hitler, die Notwehr, Formen polizeilicher oder militärischer Gewaltanwendung werden in der gesellschaftlichen Beurteilung keineswegs als Normverletzungen definiert. Freilich haben die psychologischen Wissenschaften bisher viel intensiver "negative" Ziele menschlicher Triebhandlungen erforscht und beispielsweise altruistische und philanthropische Bestrebungen eher der "Geistebene", moralischen Wertorientierungen, zugeordnet, ohne hinreichend zu untersuchen, welche physiologischen Untergründe solchen Handlungsweisen ggf. zugrunde liegen.

- Es zeigt sich: Das eigentliche Problem liegt nicht in der minderen oder höheren Bewertung von "Fleisch" oder "Geist" des Menschen, denn beide bilden letztlich eine Einheit, indem sie sich gegenseitig untrennbar durchdringen. Die Frage ist also nicht: Brauchen wir eine neue Besinnung auf tradierte moralische Werte oder eine neue Ethik als ein von außen wirkendes geistiges Regulativ unserer natürlichen Unzulänglichkeiten? Die Kernfrage ist die nach den Inhalten unseres Empfindens, Denkens und Handelns, ob wir es nun vordergründig als triebhaft motiviert, moralisch orientiert oder rational bestimmt empfinden.
- Fragen wir aber nach diesen Inhalten, erweist sich schon auf den ersten Blick, daß man auch hier wieder einer Zweiteilung begegnet: "Gerechtigkeit ist mehr die männliche, Menschenliebe mehr die weibliche Tugend", sagte - in der Unterteilung zweier unterschiedlicher Lebensinhalte mit zahllosen anderen Autoren übereinstimmend - Arthur Schopenhauer. Die kritische Betrachtung dieser "zwei Inhalte" führt uns vielleicht an eine der Hauptursachen für die eingangs skizzierte gegenwärtige Krise der Menschheit.

III.

- Von der Antike bis in unser Jahrhundert hinein waren sich (fast?) alle Ideologen und Wissenschaftler einig, daß weibliches Denken und Handeln biologisch bedingt andersartig sei als das männliche, wobei es in aller Regel stets diesem gegenüber als "niedriger" eingestuft wurde. "Nicht uninteressant scheint es mir, daß jedes Zeitalter genau dasjenige der Frau abspricht, was ihm das Wertvollste war oder ist. Dem mittelalterlichen Christentum fehlte an ihr die Fähigkeit zum rechten Glauben: an der Frage, ob das Weib überhaupt eine Seele hat, entzündete sich der Streit der Gelehrten. Heute, wo die Seele kein wertvoller Besitz mehr ist, wird sie *nur* dem Weib zugeschoben", schrieb Christa Wolf.

- Sicherlich ist es richtig, daß durch biologisch geschlechtsspezifische Eigenschaften und Merkmale Frauen und Männer teilweise unterschiedliche Wesenszüge in sich tragen, die sie in ihrem Denken, Fühlen und Verhalten voneinander unterscheiden.²⁴ Die Prägung der psychologischen Sexualität²⁵ definiert sich jedoch offenbar in erster Linie als Ergebnis eines kulturellen Prozesses. Der bekannte Satz von Simone de Beauvoir: "Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es"²⁶, mag als Schlagwort diese mittlerweile von vielen Autoren vertretene Position versinnbildlichen.

Die gegenwärtige Situation ist dadurch gekennzeichnet, daß patriarchalisch geprägtes Denken die Weltansichten beider Geschlechter gleichermaßen bestimmt. Auch der größte Teil der weiblichen Bevölkerung stellt seine "Weiblichkeit" als Gegenüber zur "Männlichkeit" nicht in Frage. Wenn man aber davon ausgeht, daß jeder Mensch weitgehend unabhängig von seinem biologischen Geschlecht auch jene Seiten veranlagt hat, die traditionell dem anderen Geschlecht zugeordnet werden (psychologische Bisexualität), erlangt die Beantwortung der Frage nach dem tatsächlichen Wesen des "Männlichen" und des "Weiblichen" entscheidende Bedeutung für den Blick auf den Zusammenhang zwischen jahrtausendelangem Patriarchat und den globalen Problemen der heutigen Welt, denn: "die Unangemessenheit der Erklärungen der Natur und des sozialen Lebens, die heute als Wissen gelten, (liegt) vor allem darin..., was Männer als erklärungsbedürftige Probleme definieren und wie sie diese Probleme begrifflich fassen".²⁷

- Wenn also die unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Welthaltungen gar nicht primär biologisch bedingt, sondern im Interesse männlicher Machtausübung kulturell erworben sind, ist die Trennung in "männlich" und "weiblich" letztlich eine künstliche Spaltung des Menschlichen und die Fragen nach den Chancen einer zunehmend wachsenden individuellen Freiheit bekommen neue Inhalte. Aus einem "ganzheitlichen Mensch-Sein" heraus würden sich für zukünftige Generationen ganz neuartige Möglichkeiten für die Wahrnehmung ihrer Verantwortung gegenüber Natur und Gesellschaft ergeben.
- Einem solchen Denkansatz kommen zunächst die Aussagen derjenigen Wissenschaftler entgegen, die den Menschen grundsätzlich für psychologisch bisexuell veranlagt halten. "Natürlich ist man sein Körper von Anfang an, und erst danach wird man sein Geschlecht", schreibt Judith Butler.²⁸ Wenn man also das Wesen des Patriarchats nicht nur als die Geschichte der sozialen Unterdrückung der Frau durch den Mann definiert, sondern Methoden der Psychoanalyse anwendet, um die letztlich äußerliche Polarisierung des männlichen und weiblichen Geschlechts im Interesse von Machtkämpfen zu überwinden, werden folgende Überlegungen möglich:

- Der ursprüngliche soziale Prozeß der Erzeugung der Geschlechter liegt zwar im fernen Nebel der menschlichen Geschichte, er ist unserem Blick entzogen. Daß dabei aber der zeugenden Kraft des Mannes in der Herausbildung patriarchaler Gesellschaftsstrukturen eine entscheidende Bedeutung zugemessen wurde, belegen u.a. die Geschlechtsregister der Patriarchen im 1. Buch Mose, worin lediglich Namen und Anzahl der Kinder als männliche Lebensleistung genannt werden. Die Mütter, welche die Kinder geboren haben, erfahren nur selten Erwähnung.
- Die europäische Entwicklung seit der Antike, späterhin entscheidend geprägt durch die kirchlichen Lehren, ist im Interesse der Stabilisierung und Erhaltung männlicher Dominanz dann aber vor allem dadurch gekennzeichnet, daß der zunächst sexuell begründete Machtanspruch des Mannes umgewandelt wurde in Weltbilder, die männliche Überlegenheit allumfassend zu begründen hatten.²⁹ Dieser Weg führte auch zu einem ent-natürlichten Umgang mit der eigenen biologischen Geschlechtlichkeit.³⁰ Damit war eine Verabsolutierung der geistigen (seelischen) Qualitäten, später der rational-logischen Fähigkeiten des Menschen verbunden, die - positiv besetzt - primär dem Mann zugeschrieben und der (negativ besetzten) sinnlich- fleischlichen Seite, die sich mit der Definition des Weiblichen verband, entgegengesetzt wurden.³¹
- Tatsächlich also vollzog sich mit der Mythisierung des Geschlechtlichen einerseits die zwanghafte Fixierung auf ein binäres Geschlechtssystem.³² Andererseits haben sich in der tradierten Entgegensetzung von Körper und Geist in der männlichen Psyche verschiedenartige Triebfrustrationen, Triebunterdrückungen, Verdrängungen und Ersatzhandlungen herausgebildet, die entscheidende Untergründe für scheinbar gänzlich anders motivierte Interessen und Handlungen liefern. Verschiedene Autoren stellen derartige Zusammenhänge dar.³³

Das Patriarchat in Europa, das die binären Oppositionen (Körper - Seele, Fleisch - Geist, Instinkt - Vernunft, männlich - weiblich...) verabsolutiert hat, hat alle Systeme des menschlichen Denkens und Handelns prägend beeinflusst. Über die jahrtausendelange politisch-soziale und psychisch-sexuelle Unterdrückung des Weiblichen als des anderen Geschlechts und der immanenten Seite des eigenen Wesens, ist die zivilisatorische Situation der gegenwärtigen Welt in einem hohen Maße Ausdruck von Neurosen.³⁴ Unsere Zukunft im 21. Jahrhundert wird also in erster Linie nicht davon abhängen, wie es uns gelingt, innerhalb gegebener Strukturen und Denkschemata eine unübersehbare Fülle von Einzelfragen zu lösen, sondern ob wir (Frauen und Männer) die Chance haben, unser ganzheitliches Mensch-Sein (wieder?) zu gewinnen und aus einer wesentlich neuen Perspektive heraus unser Verhältnis zum Mitmenschen und der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt zu gestalten.

Daraus Konzepte für ein kulturelles Projekt ableiten zu wollen, stellt uns vor ein Dilemma.

Was sich in den Thesen abstrahiert und teilweise hypothetisch in einzelne Sachverhalte gliedern läßt, tritt uns im Lebensalltag in untrennbaren Verbindungen, in jahrtausendealten Traditionen und komplexen Strukturen entgegen, die nicht ohne weiteres durch individuelle Willensakte außer Kraft zu setzen sind. Wenn wir resümierend beabsichtigen, uns dem Gedanken von Michel Foucault anzunähern, die Körper, die Lüste und die Wissen als Antipoden der Macht zu aktivieren,³⁵ um diese (patriarchalische) Macht in Frage zu stellen und zu unterwandern, so meinen wir damit keinen "Kampf" gegen politische oder wirtschaftliche Strukturen, keine "Quotenregelungen" und keine feministischen Aktivitäten. Wir meinen auch keine wie auch immer geartete "sexuelle Revolution" als Wundermittel für einen erfolgreichen Weg der Menschheit ins 21. Jahrhundert.

Der Ansatz ist subtiler. "Macht", die zu unterwandern ist, definiert sich in diesem Zusammenhang nicht als Souveränität des Staates oder Form des Gesetzes, nicht als Institution oder Herrschaft einiger Mächtiger, sondern als ein dichtes Gewebe von Interessen und Zielsetzungen, die ohne eine bewußte Planung durch eine Verkettung von Handlungsweisen vieler Individuen allgegenwärtig ist.³⁶

Begreifen wir nun Sexualität³⁷, die biologische und kulturelle Geschlechtlichkeit, als "Matrix nicht bloß des Lebendigen, sondern des Lebens,.. (als) Grund für alles",³⁸ dann ist das womöglich die Ebene, von der aus jener Angriff auf die Macht ansetzen muß, wenn er tatsächlich die Ursachen des Übels erreichen soll. - Aber: Ebenso wie sich Macht über anonyme Strategien realisiert, die sich in Jahrtausenden europäischer Geschichte herausgebildet haben und nicht durch ein kulturelles Projekt außer Kraft zu setzen sind, so stellt sich Sexualität als Lebensform dar, die einerseits - über die genetische Abstammung, die Familienzugehörigkeit, Partnerbeziehungen und die Beziehung zu sich selbst - ausgeprägt subjektiv und individuell zu sein scheint, in der gesellschaftlichen Existenz jedoch

Zwangswirkungen unterworfen ist,³⁹ die ebenfalls über einige Darbietungen, Aktionen und Diskussionen in ihren Grundfesten nicht erschüttert werden können.

Was also kann getan werden?

Die Kunst vermag zu spielen und zu träumen. Indem der Künstler seine inneren "Wahrheiten" entäußern kann, teilen sich dem Rezipienten über das Kunstwerk komplexere Einsichten in Zusammenhänge des Lebens mit, als das über andere Formen der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit möglich ist. Kann man womöglich so weit denken, daß die Kunst heutzutage die einzige Form sein könnte, die die Verstrickungen unseres Lebens im gesellschaftlichen und natürlichen Sein in ihren letzten Tiefen erfassen kann und daraus Wege anregt, sich aus dem Netzwerk stets unzulänglicher Versuche der Bewältigung andauernder Krisen zu befreien?

Wir meinen damit nicht jene Kunst, die aus einer Alltagserwartung heraus die "Wirklichkeiten" des Lebens abschildert, außerkünstlerische Interessen illustriert oder die "Nabelschau" persönlicher Befindlichkeiten reflektiert, sondern suchen eher eine Annäherung an Beuys' "erweiterten Kunstbegriff", seinen Versuch, "den Betrachter auf tiefergreifende und ungewohnte Bezüge aufmerksam zu machen, die über ein einseitig festgelegtes Begriffsvermögen hinausgehen."⁴⁰ „Beuys stellt fest, daß die... Entwicklung von einer 'kollektiven, ursprünglichen Inspirationskultur (der ur- und frühgeschichtlichen Menschen - d. Verf.) bis zum dialektischen Materialismus eines Marx und Engels notwendig war, 'um menschliche Freiheit im Individuellen entstehen zu lassen'. Dies darf jedoch nicht als Endziel gesehen werden. Um nicht in politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen das einzig Wirkliche zu sehen, gilt es heute, jene Situationen, die noch von der Inspiration und Intuition getragen werden, von neuem zu befragen; d.h. die Verbindungen auch zu alten mythischen Verflechtungen auf einer bewußteren Ebene nachzuvollziehen... Weder Theologie noch Philosophie, weder Kunst noch wissenschaftliche Forschung nehmen heute als Erkenntnismethoden eine Aufgabe wahr, die in ihrer Zielsetzung ein ursprünglich vorhandenes Gleichgewicht zwischen zwei auseinanderklaffenden, von der Ratio, beziehungsweise von der Intuition ausgehenden Denkansätzen wieder herstellen will. Die Frage ist, wie auch ein sehr weit gefaßter Kunstbegriff in der Lage ist, die fatale Distanz von künstlerischem Wollen und gesellschaftlicher Realität zu überwinden."⁴¹ Ein solches Herangehen bietet die formale Möglichkeit, uns den oben skizzierten Gedankengängen anzunähern.

Von da aus wollen wir Wege suchen, welche die Regeln - geschriebene und ungeschriebene Gesetze unseres Zusammenlebens - als vorwiegend kulturell entstanden und nicht natürlich determiniert erkennbar machen, die Veränderbarkeit alles Bestehenden postulieren, also ein "Prinzip Hoffnung" behaupten.

Dabei kann auch von Interesse sein, daß die krisenhafte Unsicherheit, die Suche nach neuen Wegen für menschliches Zusammenleben Jesus schon vor 2000 Jahren, die Herätiker und Mystiker vor 600 Jahren dazu führte, die auch in unserer Gegenwart beklagte Spaltung des Menschlichen durch die patriarchalen Gesellschaften als eine Hauptursache für die immer wiederkehrende Furcht vor dem Untergang der Menschheit zu bezeichnen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: "Wenn ihr die zwei zu einem macht und wenn ihr das Innere zum Äußeren macht und das Äußere zum Inneren und das Obere zum Unteren - und damit ihr das Männliche und das Weibliche zu diesem einzigen macht, auf daß nicht (mehr) das Männliche männlich und das Weibliche weiblich sei... , dann werdet ihr in (das Reich) eingehen."⁴² Es ist also nicht die "Natur" des Menschen, welche die Welt in Katastrophen treibt, sondern seine "Un-Natur", die historisch produzierte Selbst-Spaltung in "Geistiges" und "Natürliches", "Männliches" und "Weibliches".

Das aber ist der Punkt: Die ursprüngliche Einheit des Menschen wird in der jüdischen und christlichen Kultur gleichermaßen vorausgesetzt und als paradiesisch vollkommen angesehen. Die patriarchalische Sicht erklärt diese Einheit auf Erden seit dem Altertum jedoch nur über die fiktive Zugehörigkeit des Weibes zum Manne. Während die jüdische Religion aber immerhin die körperliche Vereinigung der beiden Geschlechter als irdische Form dieser himmlischen Einheit betrachtet, hat das christliche Mittelalter die Trennung soweit verschärft, daß es über das Ideal des Zölibats und die Geißelung des Fleisches das Weib vollständig und den Mann in seiner natürlichen Seite "entmenschte".

Uns interessieren nun auch diejenigen Denkansätze und Lebensformen, die sich diesem Wahnwitz der Deformierung des Menschen über die Zeiten hinweg widersetzen und ein ganzheitliches

Menschsein lebten oder dachten. Aus der Lektüre mittelalterlicher Schriften, die sich in ihren Auffassungen vom androgynen Menschen meist auf Christus, aber auch auf Weltschöpfungs- und Jenseits- Vorstellungen beriefen, vertiefte sich das Interesse an der Verfolgung der "Spuren", die uns bis an die Schwelle des Altertums zurückführen und nach anderen Menschenbildern suchen lassen, als die von den patriarchalen Herrschaftsverhältnissen propagierten.

Wesentliche Anregungen bot uns die Schrift "Jesus - der erste neue Mann" von Franz Alt, worin der Autor schon 1989 den Bogen vom Altertum zu den Zivilisationskrisen des ausgehenden 20. Jahrhunderts schlug. "Vor 2000 Jahren hat ein Mann mit einem nie gehörten und einmaligen Programm von sich reden gemacht: 'Ich mache alles neu.' Kein Mensch vor ihm und nach ihm hat so geredet! Mehr noch: Kein Mensch vor ihm und nach ihm hat so absolut in Übereinstimmung mit seinem Programm auch *gelebt*. Sein Rezept für die Heilung der Menschen und der Welt: Vertrauen, Hoffnung und Liebe. Hat dieses Rezept gewirkt? Wurden durch mehr Vertrauen, mehr Hoffnung, mehr Liebe die Menschen und die Welt verändert? Wurde wirklich *alles* neu? Wer eine ehrliche Antwort sucht, muß sagen: Nein.

Jetzt, zu Beginn des dritten Jahrtausends nach Jesus aus Nazareth, wissen wir: Die Menschen wurden privat nicht *wesentlich* glücklicher, und die Menschheit insgesamt steht am Abgrund. An gewalttätiger Auseinandersetzung zwischen Völkern übertrifft unser Jahrhundert *alle* vorhergehenden. Wir ahnen erstmals etwas vom Ende der Geschichte. Die Methoden der Gewalt, wurden seit Jahrhunderten ständig so verfeinert und ins früher Unvorstellbare gesteigert, daß wir heute mehrere Möglichkeiten haben, der Gattung Mensch das Ende zu bereiten. Das ist neu. Wer also hat versagt? Jesus oder wir?"⁴³

Alt schlägt im Folgenden den Bogen zur Psychoanalyse und gewinnt - ähnlich wie in unserem Thesenpapier formuliert - die Erkenntnis, daß die (Rück-)Gewinnung menschlicher Ganzheit in der Einheit des Männlichen und Weiblichen die Chance auf eine neue Qualität menschlicher Lebensbeziehungen bietet. "Mit Hanna Wolf bin ich heute davon überzeugt, daß neben der Entdeckung des Unbewußten 'Jungs Animus-Anima-Konzeption die genialste Einsicht der Neuzeit in das Wesen des Menschseins' bedeutet. Sie ist ein fundamentales Ereignis in der neueren Geistesgeschichte.' Jung beobachtete, daß alle Menschen einen gegengeschlechtlichen Anteil in ihrer Psyche haben: Männer eine weibliche Anima und Frauen einen männlichen Animus. Animus und Anima verhalten sich in allen Menschen polar und wollen in Harmonie gebracht werden. Diese Harmonie nennen Jesus 'Vollkommenheit', C.G. Jung 'Ganzheit', die chinesische Philosophie das Yin- und Yang-Prinzip und die heutigen Feministinnen den androgynen Menschen... Der androgyn Mensch ist die Verbindung des Männlichen und Weiblichen im Bewußtsein. Unser Körper ist männlich oder weiblich, aber die Natur des Menschen ist Androgynität, ist die männlich-weibliche Polarität in uns."⁴⁴

"Nicht *die* Frauen, sondern das Weibliche in uns Männern *und* das Männliche in Frauen können uns der neuen Erde und dem neuen Himmel näherbringen. Wir alle suchen heute nach der Retterin und dem Retter. Sie werden kommen, wenn wir sie dort suchen, wo sie schon immer waren: in *uns*, in uns Männern und Frauen. Auch Jesus hat gesagt: Sucht das Reich Gottes zuerst dort, wo es ist: *In euch!*"⁴⁵

Über einige Miszellen aus dem Alt'schen Text schlägt sich ein Bogen von der "menschlichen Ganzheit" zur "menschlichen Freiheit":

- Männer und Frauen wollen nicht erwachsen werden, sie verweigern sich dem Reifeprozess, den das Leben von ihnen verlangt. Infantilität heißt: die Weigerung, als Person Verantwortung zu übernehmen.
- Wer gehorcht, überträgt seine eigene Verantwortung auf eine Autorität: Eltern, Lehrer, Vorgesetzte, Kirche, Partei
- Wer seine Schattenseiten nicht annimmt... verfehlt seinen Lebensauftrag: Er ist keine Persönlichkeit, sondern ein Massenmensch: ich-schwach, kritikunfähig, selbstgefällig und selbstgerecht. (S. 43)
- "Im Patriarchat trägt kein Mann die Verantwortung für seine Taten, denn immer handelt er auf Befehl eines Höheren." Christa Mulack (S. 84)

Gehen wir nun mit dem Lebensphilosophen Wilhelm Schmid davon aus, daß die Menschheit nicht als "natürliche" Gesellschaft, sondern letztlich als Summe von Individuen existiert, ergeben sich folgende Denkansätze: Selbstverständlich erfordert unser Wesen Strukturen des Zusammenlebens, die Mensch-Sein überhaupt erst ermöglichen. Nur als gesellschaftliches Wesen kann sich der Mensch vereinzeln. Aber: Es ist nicht unsere Aufgabe, der Gesellschaft zu "dienen", uns den bestehenden Konventionen unterzuordnen, sondern uns als Einzelne zunächst selbst zu befreien, das heißt, unsere Ganzheit zu gewinnen und anzunehmen und aus diesem veränderten "Ich" heraus "Gesellschaft" als (unnatürliche) Konvention zu erkennen und als Gestaltungsaufgabe zu begreifen.

Wir sind überzeugt, daß der Weg der "Projektemacherei", auf dem mit professionellem Geschick je nach Marktlage als Form von Berufstätigkeit beliebige künstlerische oder kulturelle Produkte hergestellt werden, von uns zukünftig nicht mehr gegangen werden kann. Zu dieser Überzeugung haben die Sicht auf unsere Zeit, die Ängste vor den Bedrohungen des Lebens und ihren Ursachen, aber auch die Beschäftigung mit Jesus beigetragen.

Um den Jesus-Biographen Ernest Renan zu zitieren: "Bilden wir uns nicht ein, daß man mit simplen Ideen von Glück oder individueller Sittlichkeit die Welt in ihren Angeln bewegen könnte!... Im Grunde genommen ist das Ideal stets ein Traumbild... Was Jesus von den Agitatoren seiner Zeit und aller Jahrhunderte unterscheidet, ist sein vollkommener Idealismus. Insofern als er keine bestimmte Vorstellung vom bürgerlichen Regiment hat, ist er ein Anarchist. Dieses Regiment erscheint ihm einfach als Mißbrauch. Er spricht davon in unbestimmten Ausdrücken und nach Art eines Mannes aus dem Volke, der keinen Begriff von der Politik hat; jede Behörde steht für ihn in natürlicher Feindschaft zu den Kindern Gottes, er verkündet seinen Schülern Streitigkeiten mit der Polizei, ohne einen Augenblick daran zu denken, daß hierin ein Anlaß zum Erröten liegen könne. Doch niemals zeigt sich bei ihm auch nur die Spur eines Versuchs, den Platz der Mächtigen und Reichen einnehmen zu wollen. Er will Reichtum und Macht vernichten, aber nicht sich ihrer bemächtigen. Er weissagt seinen Schülern Verfolgungen und Qualen, aber niemals läßt er den Antrieb zu einem bewaffneten Widerstande hindurchblicken."⁴⁶

Wir sind Menschen des 20. Jahrhunderts, keine "Auserwählten". Wir suchen - bei aller tiefen Bewunderung, die wir einem Menschen wie Jesus entgegenbringen, eigene Inhalte. Wir sind auch keine Agitatoren, die die Welt verändern wollen. Wir beabsichtigen, im Ergebnis dieses Vorhabens, in künstlerischen Formen Angebote zu unterbreiten, welche die Gedanken des Gesamtprojektes möglichst vielen Menschen nachvollziehbar und interessant machen.

Jürgen Fischer/ Anko Ahlert

ANMERKUNGEN:

1. Hans Küng: "Projekt Weltethos", München 1990, S. 29
2. ebd. S. 31
3. Friedrich Nietzsche: "Der Antichrist", Insel-Taschenbuch 947, Frankfurt/M. 1986, S. 13
4. Es sei darauf hingewiesen, daß die Autoren der folgenden Thesen keine Spezialisten in den jeweils berührten Wissenschaftsgebieten sind, insofern mag man die im Folgenden vertretenen Auffassungen "privat" oder "naiv" nennen. Wir betonen an dieser Stelle also nochmals, daß es uns nicht darum geht, Kernsätze einer wissenschaftlich unumstößlichen "Lebensphilosophie" zu formulieren, sondern ANGEBOTE zu unterbreiten, die zu Vertiefung, zu Widerspruch und Gegenpositionen herausfordern sollen. Unser Interesse ist, Diskussionen zu fördern, Nachdenken anzuregen und Haltungen herauszufordern. Insofern geben die Literaturangaben auch Aufschluß darüber, an welchen Quellen wir uns orientiert haben.
5. Friedrich Nietzsche: "Jenseits von Gut und Böse" RUB Nr. 7114, Stuttgart 1988, S. 104
6. ebd. S. 104
7. ebd. S. 104
8. Friedrich Nietzsche: "Der Antichrist", a.a.O. S. 30
9. ebd. S. 28
10. ebd. S.14 ff.
11. Wilhelm Schmid: "Moderne, Postmoderne und die Suche nach einer anderen Moderne: Die Frage nach einer neuen Lebenskunst" in VIA REGIA - Blätter für internationale kulturelle Kommunikation, Erfurt 1997, S.27
12. ebd. S. 26
13. Hans Küng a.a.O. S. 48 ff

14. Friedrich Schiller: "Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet" (1784) in: Friedrich Schiller "Über Kunst und Wirklichkeit" RUB 8569 - 74, Leipzig 1959: "Die Gerichtsbarkeit der Bühne fängt an, wo das Gebiet der weltlichen Gesetze sich endigt. Wenn die Gerechtigkeit für Gold verblindet und im Solde der Laster schwelgt, wenn die Frevel der Mächtigen ihrer Ohnmacht spotten und Menschenfurcht den Arm der Obrigkeit bindet, übernimmt die Schaubühne Schwert und Waage und reißt die Laster vor einen schrecklichen Richterstuhl."
15. Selg/ Mees/ Berg beschreiben an einem markanten Beispiel den tatsächlichen Zusammenhang zwischen kommerziellem Gewinnstreben und einem scheinbar moralischen Anspruch in der Unterhaltungsindustrie: "Schon allein durch das Betrachten aggressiver Handlungen werde man von seinen eigenen aggressiven Neigungen befreit. Deshalb sei es vertretbar, ja wohl erforderlich, Gewalt in den Medien anzubieten... Diese... Katharsishypothese ist einfach absurd; aber solange dies nicht allgemein bekannt ist, wird sie hartnäckig von Medien vertreten, um rasch und ohne viel Phantasie billige Unterhaltung vom Fließband herzustellen. Die gewaltverherrlichenden Produzenten wissen, daß sie eine unhaltbare Position behaupten; sie würden sonst konsequent weitergehen und auf dem Markt Filme mit gewaltdurchsetzter Sexualität ausdrücklich als vorbeugende (!) Maßnahmen gegen Vergewaltigungen anbieten. Man unterläßt diese Anpreisung von Brutalpornographie - weniger aus Gewissensgründen als in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß sie die öffentliche Toleranz überfordert und aus tiefem Schlummer gerissen würde." a.a.O. S. 26 ff.
16. Wilhelm Schmid a.a.O. S. 27
17. Herbert Selg, Ulrich Mees und Detlef Berg: "Psychologie der Aggressivität", Hogrefe-Verlag, Göttingen 1997, S.21
18. ebd. S. 21 ff.
19. Der Antichrist, a.a.O. S. 27
20. Sigmund Freud betonte bereits bei seiner Differenzierung des "Ich" und des "Es": "Die Erlebnisse des Ichs (unter dem notwendigen Einfluß der Außenwelt - d.Verf.) scheinen zunächst für die Erbschaft verlorenzugehen, wenn sie sich aber häufig und stark genug bei vielen generationsweise aufeinanderfolgenden Individuen wiederholen, setzen sie sich sozusagen in Erlebnisse des Es um, deren Eindrücke durch Vererbung festgehalten werden. Somit beherbergt das erbliche Es in sich die Reste ungezählt vieler Ich-Existenzen, und wenn das Ich sein Über-Ich aus dem Es schöpft, bringt es vielleicht nur ältere Ichgestaltungen wieder zum Vorschein, schafft ihnen eine Auferstehung."
21. K. E. Moyer erschloß aus seiner Kenntnis tierischer Aggressionen acht verschiedene Arten, d.h. acht verschiedene Motive: Beute-Aggression (vom Beuteobjekt ausgelöst), Rivalen-Aggression (gegen fremde Artgenossen), furchtinduzierte Aggression (bei Bedrohung und gleichzeitiger Blockierung des Fluchtwegs), Aggression aus Gereiztheit, Aggression zur territorialen Verteidigung, mütterliche Aggression, instrumentelle Aggression, sexualitätsbezogene Aggression...K.E. Moyer (Ed.) Physiology of aggression, New York 1976, zit. nach Selg/ Mees/ Berg a.a.O. S. 14
22. K. Lorenz: "Das sogenannte Böse", Wien 1963 zit. nach ebd. S. 20
23. Die Psychoanalyse stellt Libido und Aggression als Grundhaltungen des Ich gegenüber den Objekten der Außenwelt dar. Die Aggressionsforscher Herbert Selg, Ulrich Mees und Detlef Berg definieren den Begriff folgendermaßen: "Eine Aggression besteht in einem gegen einen Organismus oder ein Organismussurrogat gerichteten Austeilen schädigender Reize ('schädigen' meint beschädigen, verletzen, zerstören und vernichten; es impliziert aber auch wie 'iniuriam facere' oder 'to injure' Schmerz zufügende, störende, Ärger erregende und beleidigende Verhaltensweisen, welche der direkten Verhaltensbeobachtung schwerer zugänglich sind); eine Aggression kann offen (körperlich, verbal) oder verdeckt (phantasiert), sie kann positiv (von der Kultur gebilligt) oder negativ (mißbilligt) sein" - "Psychologie der Aggressivität" a.a.O. S.4
24. Gertrud Nunner-Winkler z.B. benennt in ihrem Aufsatz über "Die These von den zwei Moralien" vor allem die biologischen Unterschiede "im Gehirnaufbau (z.B. die Lateralisierungshypothese, nach der Frauen eine geringere Fähigkeit hätten, emotionale und analytische Zugangsweisen zur Realität zu separieren), im Hormonhaushalt (männliche Hormone erhöhen die Aggressivität, was als Basis einer erhöhten Neigung, eigene Rechte durchzusetzen, gesehen werden kann) oder bezüglich der Gebärfähigkeit und eingeschränkten Reproduktionsfähigkeit der Frau (die eine erhöhte Fürsorglichkeit gegenüber einem je konkreten Kind motivieren könne...)" in: "Weibliche Moral" hg. von G. Nunner-Winkler, Deutscher Taschenbuchverlag, München 1995
25. Der Begriff "Sex" umfaßt eine Vielfalt von Bedeutungen, die in einem einzigen Namen zusammengeschweißt wurden, um gewisse strategische Ziele einer hegemonialen Kultur zu verfolgen: "Der Begriff 'Sex' (hat es) möglich gemacht, anatomische Elemente, biologische Funktionen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Lüste in einer künstlichen Einheit zusammenzufassen und diese fiktive Einheit als ursächliches Prinzip, als allgegenwärtigen Sinn und allorts zu entschlüsselndes Geheimnis funktionieren zu lassen: der Sex als einziger Signifikant und als universelles Signifikat." Michel Foucault "Sexualität und Wahrheit", 1. Band "Der Wille zum Wissen", Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M. 1977, S. 184

26. Simone de Beauvoir: "Das andere Geschlecht - Sitte und Sexus der Frau, Rowohlt-Verlag, Reinbek 1968, S. 265
27. Sandra Harding: "Die auffällige Übereinstimmung feministischer und afrikanischer Moralvorstellungen" in "Weibliche Moral" a.a.O. S. 172
28. a.a.O. S. 60
29. Zuständige Wissenschaftler aus Paläontologie und Anthropologie unterstellen heute nicht mehr, daß sich aus dem Jägerleben eine umfassende Geschlechtsrollentypisierung zugunsten des männlichen Geschlechts ergeben mußte. (vgl. hierzu u.a.: Selg/ Mees/ Berg a.a.O. S. 41)
30. Das erste Buch Mose beschreibt "Noahs Fluch und Segen über seine Kinder": "(20) Noah aber fing an und ward ein Ackermann und pflanzte Weinberge. (21) Und da er von dem Wein trank, ward er trunken und lag in der Hütte aufgedeckt. (22) Da nun Ham, Kanaans Vater, sah seines Vaters Blöße, sagte er's seinen Brüdern draußen. (23) Da nahmen Sem und Japheth ein Kleid und legten es auf ihrer beider Schultern und gingen rücklings hinzu und deckten ihres Vaters Blöße zu; und ihr Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Blöße nicht sahen. (24) Als nun Noah erwachte von seinem Wein und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn getan hatte, (25) sprach er: Verflucht sei Kanaan und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern. (26) Und sprach weiter: Gelobt sei der Herr, der Gott Sems; und Kanaan sei sein Knecht. (27) Gott breite Japheth aus und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sem; und Kanaan sei sein Knecht."
31. Wolfgang Freund machte in einer Analyse der mittelalterlichen Hexenverfolgungen einen sehr interessanten Versuch, sexuelle Verdrängung als Ursache für scheinbar ganz anders motivierte gesellschaftlich relevante Handlungen zu definieren: "Obwohl das Patriarchat eine fast weltumspannende Tatsache bildet, und das gesellschaftliche Geschlechterverhältnis nur zum Teil auf die psychische Folge des anatomischen Geschlechtsunterschiedes zurückzuführen ist, muß zur Erhellung des Sachverhaltes die Anwendung der psychoanalytischen Methode erlaubt sein. Aus der Psychoanalyse kennen wir den Begriff des 'Penisneides'. Viel zu selten wurde bei der Verwendung dieses Begriffes jedoch der Umstand mitbedacht, daß 'die Rede vom Penisneid... nicht über irgendein anatomisches Organ (geht), sondern... die Vorstellung (betrifft), die der Mensch davon hat und die er in der jeweiligen Kultur und Gesellschaftsordnung lebt.' Die psychischen Auswirkungen des 'Penisneides' beschreiben die 'Proteste' der Frau gegen ein 'Jahrtausende altes Ausbeutungsverhältnis, gegen die Unterdrückung der Frau durch den Mann. Analog zum 'Penisneid' der Frau verspürt allerdings der Mann einen 'Gebärneid'. Obwohl schon relativ früh entwickelt, spielt der Begriff vom 'Gebärneid' in der psychoanalytischen Diskussion bis heute kaum eine Rolle. Die 'psychische Bisexualität eines jeden Menschen' läßt in Männern und in Frauen den Wunsch entstehen, die - aus der Sicht des anderen Geschlechts immer - vorteilhaften Funktionen des sexuellen Widerparts zu besitzen... Konsequenterweise erfüllt der Mann sich seinen Gebärwunsch und eignet sich diese Fähigkeit an durch die Unterwerfung des weiblichen Körpers unter seinen Willen... Der Gebärwunsch des einen wird zum Gebärzwang des anderen Geschlechts. Die Aneignung der weiblichen Gebärfunktion geschieht nur vermittelt und nicht vollständig. Sie bleibt ständig durch die Frau bedroht. Ein grundsätzliches männliches Mißtrauen gegenüber der Frau bleibt bestehen. Parallel zur Unterdrückung der Frau leugnet der Mann seine eigene Bisexualität. die 'psychologische Sackgasse', in die der Wunsch führt, 'das andere Geschlecht zu werden... (nämlich) das eigene aufzugeben', wird umgangen; der Mann verdrängt den weiblichen Anteil seiner Psyche, denn er hat ihn im persönlichen Besitz der Frau. Im Gefolge des 'Gebärneides' marschieren alle weiteren männlichen Mythen von der Frau mit: die These der Minderwertigkeit..., die Verleugnung der männlichen Sexualtriebe und deren Projektion auf die Frau und die Verdammung der weiblichen Geschlechtsorgane und -funktionen oder deren Verherrlichung, besonders der Mutterschaft." (Wolfgang Freund: "Der Hexenkomplex" in "Geschichte und Psychologie - Annäherungsversuche", hg. von Bedrich Loewenstein, Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1992, S. 145 ff.)
32. Die französische Feministin Monique Wittig weist darauf hin, daß es zahlreiche Unterschiede "zwischen den Menschen gibt, etwa Unterschiede in Gestalt und Größe, in der Form des Ohrläppchens oder der Länge der Nase, aber wir fragen nicht, wenn ein Kind geboren wird, welche Art von Ohrläppchen es hat. Wir fragen sofort nach gewissen sexuell differenzierten anatomischen Merkmalen, weil wir annehmen, daß diese in irgendeiner Weise das gesellschaftliche Schicksal des Kindes bestimmen, und dieses Schicksal, was immer es auch sein mag, wird strukturiert durch ein Geschlechtssystem, das auf einer scheinbaren Natürlichkeit binärer Oppositionen, d.h. der Heterosexualität, beruht. Indem wir Säuglinge in dieser Weise unterscheiden, behaupten wir folglich die Heterosexualität als Vorbedingung menschlicher Identität und präsentieren diese zwanghafte Norm unter dem Schleier einer Naturtatsache." Sie erhofft in ihren Schriften, daß "eine neue Definition der Person und des Subjekts jenseits der Kategorien des Sexes... für die ganze Menschheit gefunden

werden kann und daß die Heraufkunft individueller Subjekte erfordert" Sie verlangt, "zunächst die Geschlechtskategorie zu zerstören und schließlich mit deren Gebrauch aufzuhören sowie sämtliche Wissenschaften zurückzuweisen, die immer noch an diesen Kategorien als fundamentalen Begriffen festhalten." Monique Wittig: "The Category of Sex" in "Feminist Issues" 2,2, S. 22, zit. nach Judith Butler a.a. O. S. 67 ff.

33. Selbstverständlich unterliegen gesellschaftliche Entwicklungen einer Vielzahl von Eigengesetzlichkeiten und sind nicht ausschließlich das Ergebnis von sexuell bedingten Triebverdrängungen. Wenn wir diesen Aspekt hier besonders hervorheben, so deshalb, weil er unserer Meinung nach in der Mehrzahl wissenschaftlicher Untersuchungen eine ungenügende Rolle spielt.

In einer Analyse von Thomas Manns Novelle "Mario und der Zauberer" kommt der Politikwissenschaftler Helmut König zu dem Ergebnis: "Die Erotik, so lehrt die Geschichte, sprengt die Herrschaft des Führers über die Masse." Der gleiche Autor hebt den erotischen Aspekt der Unterwerfung der Masse unter die Herrschaft von Führern, die Triebverlockung in der Hingabe des Einzelnen an die Masse hervor. Helmut König: "Masseninszenierungen, Massenpolitik und Nationalsozialismus" in "Geschichte und Psychologie - Annäherungsversuche" a.a.O. S. 235 ff.

Wilhelm Reich kommt in seiner "Massenpsychologie des Faschismus" zu dem Ergebnis, daß die eigentliche Ursache für die Wirksamkeit der faschistischen Ideologie in der Unterdrückung der natürlichen Sexualität bei Angehörigen aller Klassen, auch des Proletariats, liege. "Bereits innerhalb der Familie finde eine 'Hemmung des natürlichen Geschlechtstriebes des Kindes' statt, die dann durch die 'Ideologiefabriken' Kirche, Schule und Staat noch verstärkt werde." Wolfgang Wippermann: "Faschismus und Psychoanalyse" in ebd. S. 265

Erich Fromm stellt dar, daß sadomasochistische bzw. autoritäre Charaktere durch Triebunterdrückung innerhalb der bürgerlichen Familien entstehen. Sie würden die 'Mächtigeren und Stärkeren' lieben und hassen zugleich, wobei jedoch der 'Haß gewöhnlich verdrängt' würde, und zwar auf einen Schwächeren. vgl. ebd. S. 265

Wolfgang Freund betont, daß sich aus Triebverdrängungen resultierende Aggressionen "in kapitalistischer Akkumulation und in rückhaltloser Ausschaltung ökonomischer Konkurrenz, ...in territorialem Expansionsstreben und in Einverleibung ganzer Kontinente" Bahn brechen. Er kommt - indem er Freud zitiert - zu dem Schluß: "Unsere Kultur ist ganz allgemein auf der Unterdrückung von Trieben aufgebaut. Sexuelle und andere triebhafte Wünsche werden sublimiert, also unbewußt gemacht, und die freiwerdenden Energien auf die Kulturarbeit verwendet." a.a.O. S. 155

34. Damit sind die großen kulturellen Leistungen dieser patriarchalisch geprägten Menschheit als Ergebnis erfolgreicher Sublimierungen keinesfalls in Frage gestellt.

35. "Glauben wir nicht, daß man zur Macht nein sagt, in dem man zum Sex ja sagt; man folgt damit vielmehr dem Lauf des allgemeinen Sexualitätsdispositivs. Man muß sich von der Instanz des Sexes frei machen, will man die Mechanismen der Sexualität taktisch umkehren, um die Körper, die Lüste, die Wissen in ihrer Vielfältigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen die Zugriffe der Macht auszuspielen. Gegen das Sexualitätsdispositiv kann der Stützpunkt des Gegenangriffs nicht das Sex-Begehren sein, sondern die Körper und die Lüste." Michel Foucault: "Der Wille zum Wissen - 1. Bd. "Sexualität und Wahrheit" a.a.O. S. 187

36. "Die Macht ist der Name, den man einer komplexen strategischen Situation in einer Gesellschaft gibt", schrieb Foucault. und fuhr an anderer Stelle fort: "Die Machtbeziehungen verhalten sich zu anderen Typen von Verhältnissen (ökonomischen Prozessen, Erkenntnisrelationen, sexuellen Beziehungen) nicht als etwas Äußeres, sondern sind ihnen immanent. Sie sind einerseits die unmittelbaren Auswirkungen von Teilungen, Ungleichheiten und Ungleichgewichten, die in jenen Verhältnissen zustandekommen, und andererseits sind sie die inneren Bedingungen jener Differenzierungen. Die Machtbeziehungen bilden nicht den Überbau, der nur eine hemmende oder aufrechterhaltende Rolle spielt - wo sie eine Rolle spielen, wirken sie unmittelbar hervorbringend.

Die Macht kommt von unten, d.h. sie beruht nicht auf einer allgemeinen Matrix einer globalen Zweiteilung, die Beherrscher und Beherrschte einander entgegengesetzt und von oben nach unten auf immer beschränktere Gruppen und bis in die letzten Tiefen des Gesellschaftskörpers ausstrahlt. Man muß eher davon ausgehen, daß die vielfältigen Kraftverhältnisse, die sich in den Produktionsapparaten, in den Familien, in den einzelnen Gruppen und Institutionen ausbilden und auswirken, als Basis für weitreichende und den gesamten Gesellschaftskörper durchlaufende Spaltungen dienen." ebd. S. 114 ff.

37. Wir folgen den Wertungen Foucaults: "Sexualität... erscheint... als ein besonders dichter Durchgangspunkt für die Machtbeziehungen: zwischen Männern und Frauen, zwischen Jungen und Alten, zwischen Eltern und Nachkommenschaft, zwischen Erziehern und Zöglingen, zwischen Priestern und Laien. zwischen Verwaltungen und Bevölkerungen. Innerhalb der Machtbeziehungen gehört die Sexualität... zu den am vielseitigsten einsetzbaren Elementen: verwendbar für die meisten Manöver, Stützpunkt und Verbindungsstelle für die unterschiedlichsten Strategien." ebd. S. 125

38. ebd. S. 98 ff.

39. "Ein Geschlecht anzunehmen ist nicht eine Sache des Augenblicks, sondern ein subtiles und strategisches Projekt, mühsam und zum größten Teil dem Bewußtsein verborgen. Ein Geschlecht werden ist ein impulsiver und gleichwohl nachdenklicher Prozeß der Interpretation einer kulturellen Realität, die voll ist von Tabus, Sanktionen und Vorschriften. Die Wahl, eine bestimmte Art des Körpers anzunehmen, seinen Körper in einer bestimmten Weise zu leben oder zu tragen, impliziert eine Welt von bereits etablierten Körperstilen. Ein Geschlecht wählen heißt also, gegebene Geschlechtnormen zu interpretieren und sie so zu reproduzieren und neu zu organisieren. Weniger ein radikaler kreativer Akt, ist das Geschlecht viel mehr das stillschweigende Projekt, Kulturgeschichte gleichsam am eigenen Leib zu erneuern.. Und dies ist keine vorgeschriebene Pflicht, um deren Erfüllung wir uns bemühen müssen, sondern eine Aufgabe, in die wir schon immer verstrickt sind... Die sozialen Zwänge auf die Geschlechtsrollenunterwerfung und -abweichung sind so stark, daß die meisten Menschen sich tief verletzt fühlen, wenn man ihnen sagt, daß sie sich nicht ihrer Männlichkeit oder Weiblichkeit entsprechend verhalten. Insofern soziale Existenz eine unzweideutige Geschlechtsidentität erfordert, ist es nicht möglich, außerhalb der Geschlechtnormen in einem gesellschaftlich relevanten Sinn zu existieren... Qual und Schrecken, das vorgeschriebene Geschlecht zu verlassen oder in das Territorium des anderen Geschlechts einzudringen, bezeugen einerseits die sozialen Zwänge, die auf die Geschlechtsinterpretation ausgeübt werden, andererseits aber auch... die essentielle Freiheit am Ursprung des Geschlechts." (Judith Butler a.a.O S. 61ff.)

40. zit. nach Götz Adriani/ Winfried Konnertz/ Karin Thomas: "Joseph Beuys - Leben und Werk", DuMont Buchverlag, Köln 1981, S. 73

41. ebd. S. 77 ff.

42. Evangelium Thomae, Spruch 22, zit. nach "Umwelt des Urchristentums" a.a.O. 373

43. Franz Alt: "Jesus - der erste neue Mann", Piper-Verlag München 1992, S. 11

44. ebd. S. 15 ff.

45. ebd. S. 78

46. ebd. S. 61 ff.

DIE AUTOREN:

Dr. Jürgen Fischer, Jahrgang 1944. Kulturwissenschaftler, Kunsthistoriker, Regisseur, Bühnenbildner. Nach dem Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin Arbeit an zahlreichen Theatern der DDR, zunächst als Ausstattungsleiter, später auch als Dramaturg und Regisseur. 1991 Gründung und seither Leitung des Europäischen Kultur- und Informationszentrums in Thüringen, der internationalen Kulturzeitschrift VIA REGIA und des Thüringer Kulturfestivals gleichen Namens.

Anko Ahlert

1971 in Nordhausen geboren. Seit 1990 Tätigkeit als Bühnen-, später als Tontechniker im Theater Nordhausen. Dort auch Arbeit als Gitarrist, eigene Tonproduktionen, CD-Aufnahmen, Komposition von Bühnenmusiken. Seit 1997 Arbeit am Europäischen Kultur- und Informationszentrum.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 60/61 1999,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>